

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 23 (1936)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Künstler noch, so würde man wohl sagen, sein starkes und phantasiereiches Talent habe sich noch nicht völlig selbst gefunden. Denn er war ein sicherer und gewandter Könner, der sich in modernsten Formeln und Wendungen vorzüglich auskannte und sich mit Geschick in den verschiedensten Stilrichtungen bewegte. Einiges erinnert stark an Carl Hofer, andere Figurenbilder streben nach dem Volumen Picassos oder nach der ornamentalen Rundung Oskar Schlemmers, die ins Gesellschaftlich-Elegante umbogen wird. Die Ruinensymbolik von de Chirico und deutscher Expressionismus, sowie verschiedene französische Strömungen sind dem Künstler auf seiner zehnjährigen Laufbahn begegnet. Während die Blumenbilder etwas preziös, die gekräuselten Aktzeichnungen manieriert sind, zeigen die grell kostümierten Damenporträts und pointierte Selbstbildnisse einen angriffigen Zug, der geistreich und formsicher wirkt.

Die spanischen Landschaften von *Albert Kohler* (Ascona) lassen die ausstellungsmässige Aufreihung etwas gleichförmig erscheinen. Aber der immer wiederkehrende

Kontrast zwischen warmem, rostbraun mattedem Gelbrot und lichten Blau- und Grüntönen ist reich variiert und baut Fläche und Raum in ruhiger Klarheit und Fülle auf. — Das Immanente des formalen Zusammenhangs, das diesen Bildern etwas Wohliges gibt, wird bei *Fred Stauffer* ersetzt durch gewollte, breit inszenierte Komposition. Die klare, straffe Beobachtung dieses Künstlers wird oft übertönt von einer allzu bewussten Aufbau-Geometrie, die manchen Bildern etwas Steifes gibt. Die etwas schweren Farben haben ein kühles Leuchten und sind mit sicherer Ueberlegung gewählt; — *Reinhold Kündigs* Zimmerberg-Landschaften haben einen fast romantischen Schwung erhalten; die Freude am farbigen Licht lockert den plastischen Realismus auf. — Die Ausdruckssprache, welche die Basler Maler *Walter Schneider* und *Jacques Düblin* pflegen, klingt etwas gewollt; den anspruchsvollen Bildern von *H. E. Fischer* (Dottikon) ist die im Katalog verzeichnete «Mischtechnik» nicht gut bekommen.

E. Br.

Kunstmuseum Luzern

Paul Klee und Fritz Huf, 26. April bis 3. Juni

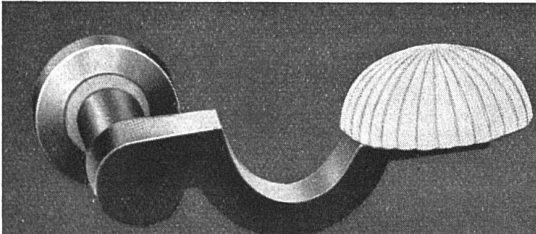
Die Ausstellung *Huf*, mit der man wohl in erster Linie den mit Luzern verbundenen Künstler ehren wollte — Huf ist in Luzern geboren und hat hier die ersten künstlerischen Versuche und Arbeiten gemacht — zeigt nur die Werke der Schaffensperiode bis 1928; die 26 ausgestellten Arbeiten sind von einer eigenartigen Subtilität, die sicher auch durch das kleine Format bedingt ist. Es ist zu bedauern, dass neben diesen stilistisch in der guten Tradition des Impressionismus gehaltenen Arbeiten Hufs nicht auch jene neuern Werke stehen, von denen behauptet wird, dass sie neue Wege gingen.

Unter den 150 Arbeiten *Klees* — Zeichnungen, Aquarelle, Oel- Gips- Ritzzeichnungen usw. — finden sich

Dinge, die so einfach und verständlich, so spontan und allen «richtig» erscheinend sind, dass sie dazu bewegen, auch die traumdeuterischen Transskriptionen länger zu betrachten und einen Sinn in ihnen zu finden.

Die Ausstellung umfasst die ganze Skala farbig-graphischer Darlegungen von der fiebrigen Notiz des Unterbewusstseinsbildes bis zur ausgedachten Konstruktion, die in «Kristallisation» den klarsten und härtesten Ausdruck findet. Klee versteht es, das Wesen einer durch hartes Gras gleitenden Schlange ebenso intensiv zu verbildlichen, wie er die aus dem Seelenabgrund aufsteigende Masse an Farbe und Fluss in Ornamente zu leiten weiss, die altpueranisch oder indianisch oder negerisch sein könnten.

M. A. Wyss.

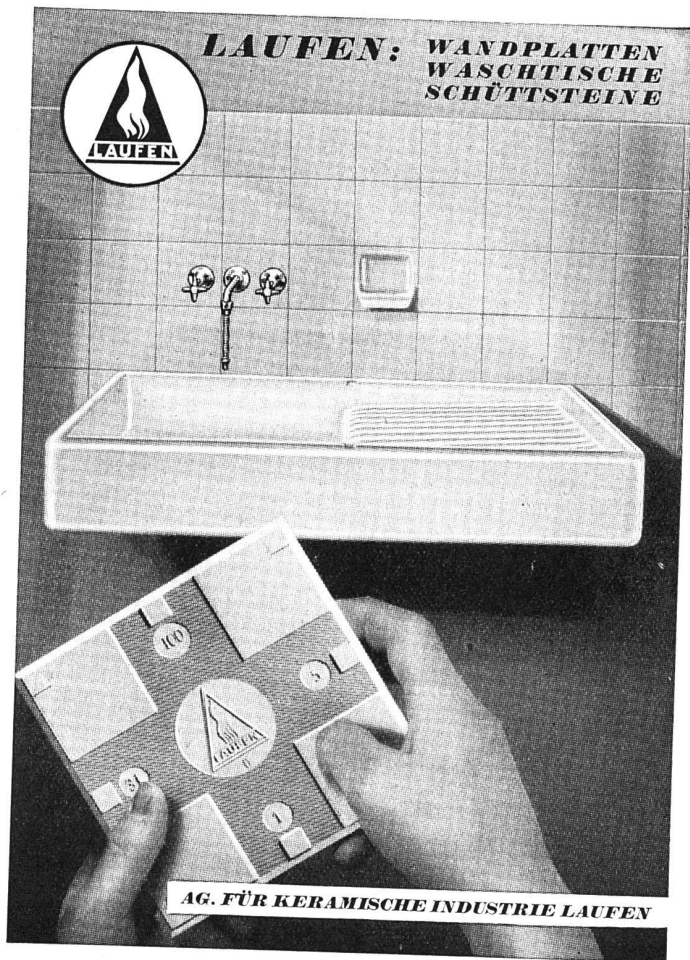


Feine Beschläge

F. Bender, Zürich
Oberdorfstrasse 9 und 10 Telephon 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

LAUFEN: WANDPLATTEN
WASCHTISCHE
SCHÜTTSTEINE



AG. FÜR KERAMISCHE INDUSTRIE LAUFEN

sche
Keim
MINERALFARBEN

wetterfest und lichtecht, seit
50 Jahren anerkannt bestes
Material für farbige Fassaden.
Man hüte sich vor Nachahmungen

CHR. SCHMIDT SÖHNE
Zürich 5 Hafnerstrasse 47

**KURSBUCH
BÜRKL**

jetzt farbig eingeteilt

Preis **2 Fr.**

SPART BAUKOSTEN



Baukork

VERLANGEN SIE GRATIS PROSPEKTE v. d. BAUKORK AG. GOTTHARDSTR. 61. ZÜRICH

JOH. MÜLLER A.G. OELFEUERUNGEN
ZENTRALHEIZUNGEN
WARMW. VERSORGUNGEN

RÜTI ZÜRICH

GEGRÜNDET 1878
TEL. 30 RÜTI

FILIALE ZÜRICH
TEL. 20.324



G. LIENHARD SÖHNE, ZÜRICH 2

Mechanische Schreinerei • Albisstrasse 131 • Telephon 54.290

Eindrücke von der Schweizer Mustermesse

Zweimal im Jahr, anlässlich der Mustermesse und im Herbst, während der Schweizer Woche, haben wir Gelegenheit, uns über die Qualität der Schweizer Arbeit Rechenschaft zu geben. Hier interessieren uns vor allem die zur Ausstattung des Hauses gehörigen Gegenstände, die in guter Form und Qualität heute weitgehend aus der Schweizer Produktion bezogen werden können. Leider müssen wir sie an der Messe wie in den Detailgeschäften aus einer Flut weniger guter Dinge heraussuchen. Es ist schade, dass Firmen, die wirklich Gutes leisten, der Versuchung nicht widerstehen können, auch das weniger Gute zu zeigen, was sie herausbringen, nur um nicht den Anschein zu erwecken, sie könnten etwas nicht. Wie in vielen bis zur Unerträglichkeit wiederholten Annoncen kehrt auch an der Messe das «Für-jeden-Geschmack-arbeiten-Können», «in jeder Stilart» und «nach besonderen Wünschen» Produzieren-Wollen in den ausgestellten Gegenständen wieder. Wie wenn charaktervoll durchdachte Leistungen nicht noch besser für sich werben würden und verkäuflich wären. Das fortwährende Verlangen nach Neuheiten von seiten der Einkäufer trägt die Hauptschuld an der Produktion einer Unzahl überflüssiger Modelle in allen Branchen. Leider fehlt es bei den meisten Einkäufern an der so nötigen Schulung. Sie beurteilen die Modelle weder nach der Seite der Zweckdienlichkeit, noch hinsichtlich ihrer Proportionen und Farben, und der prinzipielle Unterschied von Handarbeit und Maschinenarbeit ist ihnen noch immer nicht klar. Es sollte eine richtig verstandene Warenkunde dem Kaufmann gelehrt werden, die ihn auch über die formalen Grundlagen orientiert. Dann würde das Verständnis grösser werden für jene Dinge, die nicht modisch gestaltet sind, sondern Zweckdienlichkeit mit veredelter Linie und Farbe verbinden.

Bedauerlich ist, wie manche ausländischen Moden sich bei uns festsetzen und nachgemacht werden, während die bei uns zu wenig geschätzten Qualitätsleistungen unserer eigenen Industrien und unserer handwerklichen Betriebe im Ausland als vorbildlich empfunden werden.

Unnötig viel Nachahmung und modisches Spiel herrscht mehr und mehr in unserer Schweizer Keramik; hier gibt es grosses Blumendekor, in verblassten oder

auch grellen Farben, die Formen sind flau oder kompliziert. Einzig Meister & Co., Dübendorf, hält noch teilweise die gute Linie aufrecht. Haussmanns vorzügliche Modelle stellt die «Spindel» aus, die mit Unternehmungslust recht verlockende Dinge an der Messe zeigte, z. B. Textilien. Ihr vorzügliches, feuerfestes Geschirr stellt die Porzellanfabrik Langenthal A. G. aus. Ausländische Vorbilder wirken mehr als nötig bei der Teppichfabrik Ennenda mit. Ihre ruhigen schlichten Teppiche bekommen wir nur nebenbei zu sehen. Auch bei den Warrontepptichen sehen wir «expressionistisches» Ornament neben recht guten, ruhigen, etwa gestreiften Stücken, die ohne weiteres brauchbar sind. In Möbelstoffen ist die Schweiz an Plüschgeweben reicher geworden; sollen wir zu den bedenklichen Schnitzereien auch noch die Auferstehung des Plüschsalons erleben? Neben der Spindel ist das Schweizer Heimatwerk mit guten, handgewobenen Möbelstoffen vertreten; beide zeigten auch schöne Tischwäsche und Vorhanggewebe. Auch einige Leinenwebereien hatten ganz ansprechende, für Inneneinrichtung dienliche Stoffe zu zeigen, sowie farbige Tischwäsche. Ungleich sind die «Schweizer Handdrucke» von R. A. Wieland, mit teilweise etwas kompakten Farben. Besonders schwer scheinen sich die einfachen, klaren Beleuchtungsmodelle durchzusetzen. Eine gewisse Angst vor Kahlheit führt zu merkwürdigen Moden, nicht zuletzt zu bemaltem Oelpapier und Chintz; auch da folgt man bedenklichen Leipziger Vorbildern.

Was die Möbel angeht, so ist das Holzmöbel fast immer noch zu gross, zu prunkvoll, wennschon mit Geschick immer mehr von Architekten durchgearbeitete Ideen auch von einem weiteren Kreis von Firmen nachgemacht werden. Bei aller Sympathie für unsere Handwerker kann nicht verschwiegen werden, dass die geschnitzten Möbel, auch die aus Saas-Fee, geschmacklich auf einer bedenklichen Stufe stehen. Eine Kuriosität sind die formal «auf der Stufe der Axt» verharrenden Möbel eines anthroposophischen Schreiners. Wie wohlthuend leicht und klar sehen dagegen die Metallmöbel der Embru-Werke Rüti aus!

Man wünschte einmal an der Messe einen Sonderraum «Neues Wohnen» zu sehen, der wie der Modosalon als Vereinigung von Spitzenleistungen der einschlägigen